

Predigt am 23.11.14/ Totensonntag, um 19.00 Uhr in der Johanneskirche von Michael Paul

Thema: Das Schwerste ist das Warten.

2.Petrus 3,3-4.8-13

3Ihr sollt vor allem wissen, dass in den letzten Tagen Spötter kommen werden, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen

4und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist

8Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass *ein* Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.

9Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.

10Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden.

11Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen,

12die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und erstrebt, an dem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden.

13Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Liebe Gemeinde, ein Satz ging mir in diesen Wochen besonders nach. Eine alte Frau im Seniorenheim sagte zu mir: **šDas Schwerste ist das Warten!ö** Und sie erzählte, wie sie oft so lange warten müsse, wenn sie in ihrer Hilflosigkeit nach einer Pflegekraft klingeln würde. Wenn sie den Klingelknopf an ihrem Bett drücke, bräuchte sie doch bald Hilfe, sie würde ja nicht ohne Grund klingeln. Aber das Pflegepersonal sei halt überlastet. Und so müsse sie oft mehr als eine halbe Stunde warten.

šDas Schwerste ist das Warten!ö Ja, Ihr Lieben, das stimmt. Gerade an diesem letzten Sonntag des Kirchenjahres wird uns das Warten besonders schwer. Jedes Jahr werden an diesem sogenannten Totensonntag die Namen der in dem Jahr Verstorbenen verlesen. Wie viele Hoffnungen sind mit diesen Personen gestorben, wie viel Gemeinsames, wie viel Liebe, aber auch Unausgesprochenes, Gescheitertes, Unvollendetes, was noch Zeit gebraucht hätte. Alles schrie doch nach Leben. Aber dann doch der Tod! Was gibt es da noch zu warten, Ihr Lieben? Den Tod, nicht wahr? Denn irgendwann einmal ist unser Name auch unter den Verlesenen! Warten ist schwer, besonders wenn es nichts oder nur den Tod zu erwarten gibt!

Nun haben wir es aber gelesen, Ihr Lieben: *šWir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde*õ. Und in einem anderen Buch der Bibel lesen wir dann von dieser neuen Welt: *šGott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein*õ (*Offenb.21,4a*) Wir Christen kommen von Ostern her. Der Tod hat nach der christlichen Hoffnung nicht mehr das letzte Wort. Aber war diese Hoffnung anfangs noch lebendig, so hat die Macht des Todes schon sehr früh an der Hoffnung der Christen gerüttelt. So sagten damals auch schon viele Christen, an die sich der Petrusbrief wendet: *šWo bleibt denn die Verheißung seines Kommens? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles, wie es von Anfang der Schöpfung her gewesen ist*õ

Jedes Jahr der Tod, Ihr Lieben. Und wenn dann der Tod auch noch nach den Liebsten greift! Das bleibt nicht ohne Spuren. Ich sagte ja: Warten auf die neue Welt, warten auf Christus wird schwer, wenn es nichts mehr außer Tod zu erwarten gibt.

Darum frage ich mit den Christen damals nun auch hier noch einmal ausdrücklich: *šWarten wir etwa vergeblich auf Christus?*õ Wird auch in Zukunft letztlich alles bleiben, wie es ist? Ist alles nicht letzten Endes doch eine ewige Wiederkehr des Gleichen? Müssen wir uns mit dem Kreislauf von Werden und Vergehen abfinden? Vom Winter zum Sommer, von der Saat zur Ernte, von der Wiege zur Bahre? Atme ein, atme aus, so atmet der Kosmos? Alles nur Gleichnis. Mache Dir eine Religion, die Dir passt! Alles ist möglich, alles irgendwie brauchbar, für raschen Verbrauch bestimmt, natürlich für heute, für die kleine Drehung um uns selbst. Es muss Dir nur gut tun, ein bisschen Licht in Deine Trauer bringen. Der Sinn ruht im Augenblick. Vergiss, was gewesen, Schuld fand nie statt. Heilige Bücher, - die Bibel -, nimm sie symbolisch, deute sie, wie Du es brauchst und was Dir gut tut. Von nirgendwo kommst Du und nirgendwo gehst Du hin.

Oder gehen wir doch irgendwo hin? Kommen wir doch von dem Einen? Und hat Karfreitag und Ostern doch noch einmal einen ganz anderen, unendlich tieferen Sinn? Warten wir etwa doch nicht vergeblich auf die Vollendung dessen, was am Kreuz und am Ostergrab geschehen ist? Sollten wir uns doch noch einmal ganz anders diesem Jesus zuwenden? Oder kurz: Lohnt sich das Warten, auch wenn es schwer ist und vom Tod angefochten ist?

šJaõ, sagt unser zweiter Petrusbrief. Ja, und noch einmal: Ja. Ein dreifaches šJaõ: Es lohnt das Warten auf Christus und die neue Welt. Und wie begründet unser Predigttext, dass sich das Warten lohnt ó auch in Krankheit und an Gräbern, auch auf langen Trauerwegen und der sichtbaren Macht des Todes.

Das erste Ja: Das Warten auf den Kommenden lohnt sich, denn Gottes Zeitmaß ist ein anderes.

In unserem Predigttext wird es so beschrieben: *šEins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag*õ

Ihr Lieben, wir denken vielleicht in unserem Leid oder in unserer Trauer, Gott habe uns vergessen oder verlassen. Oft können wir es auch nicht verstehen, wie Gott das lange Leiden seiner Lieben zulassen kann. Ich kann es manchmal auch nicht verstehen. Ich stehe manchmal fassungslos davor, wie Gott Menschen ihre Liebsten so früh nehmen kann. Sind nicht z.B. Eltern, die ihre Kinder durch Tod verlieren, ihr Leben lang gezeichnet?

Aber auch viele andere schlimme Nöte von Menschen kann ich oft nicht verstehen: Ich frage mich manchmal: Warum müssen Menschen an schlimmen Verletzungen, die andere ihnen vielleicht schon als kleines Kind zugefügt haben, ihr Leben lang leiden? In der Seelsorge würde ich am liebsten manchmal das Leiden wegnehmen durch gute Worte, durch liebendes Verstehen. Und wenn ich es schon nicht kann: Kann nicht wenigstens Gott einen tief verwundeten Menschen wunderbar heilen?

Und warum müssen wir alle manche Fehler und Schwächen unser Leben lang tragen?

Ist es ein Wunder, dass diese klagende und auch spottende Frage damals, zur Zeit des 2.Petrusbriefes, schon laut wurde: *Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?*õ

Ein aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben! õ, so geht der 2.Petrusbrief seelsorgerlich auf die Gemeinde ein. Wir vergessen es schnell, verwechseln unsere Zeit mit Gottes Zeit. Und weil wir die Zeiten verwechseln, denken wir leicht, Gott habe die Macht verloren, unser Leid zu wenden. Oder schlimmer: Gott kümmere sich nicht um die Not seiner Kinder. Aber: Vor Gott sind 1000 Jahre wie ein Tag! Könnten wir mit Gottes Augen, unter den Bedingungen von Gottes Zeit sehen, dann würden wir manches ganz anders beurteilen. So schreibt der Apostel Paulus: *Die Leiden in dieser Zeit sind klein, fallen nicht ins Gewicht, wenn man sie mit der ewigen Herrlichkeit des Himmels vergleicht.*õ

(Röm.8,18) Es lohnt sich, das Schwere auf dieser Welt zu tragen, auch wenn wir jetzt seinen Sinn noch nicht fassen, auch wenn uns jetzt alles zu lang erscheint. Der Himmel, der auf uns wartet, die Herrlichkeit, die Gott bereit hält, und die uns in Jesus, dem für uns gestorbenen und auferstandenen Heiland verbürgt ist, kann uns, soll uns Mut machen, auch in scheinbar unendlich langen Zeiten des Leides nicht zu verzagen.

Gottes Zeit wird kommen *wie ein Dieb*õ in der Nacht. Die christliche Zukunftshoffnung wurde zu allen Zeiten bezweifelt und war durch das eigene Leid und die sichtbare Erfahrung des Todes angefochten. Aber, Ihr Lieben, Ihr wartet nicht vergeblich. Keiner von Euch trägt umsonst das eigene Leid geduldig. Keiner von Euch kämpft einen sinnlosen Kampf des Glaubens. Es kommt der, der sein Leben für Euch gegeben hat. Verzagt nicht in Trauer, Schwachheit, Verletzungen und Not. Und auch nicht in Schuld! Christus kommt, auch wenn man jetzt so wenig davon sieht und spürt. Wir kommen von Ostern her. Der Tod und alle Furcht und alles Leid, das daran hängt, ist durch Jesu Kreuz und Auferstehung im Tiefsten überwunden.

Das zweite Ja unseres Textes: Das Warten auf den Kommenden lohnt sich, denn Gott verzögert seine Verheißung nicht, sondern er will möglichst viele retten.

Warten ist nicht nur ein notwendiges Übel, sondern es macht auch Sinn, hat einen ganz positiven Grund. Gott braucht die Zeit, in der Du warten musst, um Menschen zu retten, vielleicht auch gerade Dich zu retten. Es ist seine GEDULD mit uns Menschen, seine Liebe vielleicht gerade zu uns, zu Dir, die ihn davor zurückhält, seine Verheißung schon heute zu erfüllen. Darum hat er doch seinen Sohn hingegeben in die Krippe und ans Kreuz, damit keiner von uns verloren geht. Die Zeit, die er uns gibt, ist Gnadenzeit. *„Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist der Tag des Heils!“* (2.Kor.6,2)

Ich muss denken an eine alte Frau denken, die ich besuchte. Sie klagte: *„Ich bin jetzt schon über 90 Jahre alt. Meine Beine sind sehr schwer. Ich kann kaum mehr hören! Warum nimmt Gott mich nicht zu sich?“* Ich antwortete: *„Kann es sein, dass Gott mit Ihnen noch etwas vorhat. Vielleicht schenkt er Ihnen die Zeit jetzt hier, damit Sie zu ihm zurückfinden. Vielleicht schenkt er Ihnen die Zeit jetzt hier, damit Sie Frieden schließen mit Ihren Kindern. Gott schenkt Ihnen Zeit, mit ihm zu reden, sein Wort zu hören, seine Vergebung zu empfangen und sie weiterzugeben. Auch schwere Zeit, auch Zeiten der Krankheit und des Leidens, auch Zeiten des Alters sind Zeiten mit Gott.“*

Liebe Gemeinde, Gott verzögert sein Kommen nicht, um uns zu schaden oder weil er uns vergessen hätte. Gott will vielmehr, dass wir uns in dieser Zeit mit ganzem Herzen zu ihm kehren, Christus vertrauen und ihm folgen.

Die Zeit deiner Trauer, Deines Alters, Deiner Schwachheit, Deiner Krankheit scheint Dir vielleicht viel zu lang und zu schwer. Aber kann es nicht sein, dass Gott Dir gerade in dieser Zeit ganz neu nahkommen will in Christus, dass Dir die Zeit zum Ergreifen des Heils Gottes geschenkt ist, dass Du neu und mit ganzem Herzen Gottes unendliche Liebe, Güte und Geduld gerade Dir gegenüber entdecken sollst?

„Wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen“, so heißt es in unserem Text. Die Zeit, Dein Heute, vielleicht auch Dein ganz schweres Heute, ist Dir dazu geschenkt, mit Deinem Gott zu leben, betend, hörend, hoffend, seinem Sohn nachfolgend.

Und ist es nicht weiterhin möglich, dass Du mitten auf Deinem schwersten Weg auch anderen ein Zeuge Deines Glaubens und Deines Herrn sein sollst? Dort, wo Menschen in eigener Armut Hilfe schenken, dort, wo Menschen in eigener Trauer andere trösten, dort, wo Menschen in eigener Not für andere Ohren haben, zählt ihr Glaubenszeugnis doppelt, wirkt Christus nicht selten Leben und Licht.

Gott verzögert sein Kommen nicht, sondern schenkt Dir und Deinem Nächsten Zeit, will Dich segnen und mit neuem Leben beschenken und durch Dich auch andere segnen und heilen.

Und das dritte Ja unseres Textes: Das Warten auf den Kommenden lohnt sich, weil wir Gottes neuer Welt entgegengehen

ōWir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.ō

Mit diesen Worten schließt unser Predigttext. Nein, unter uns herrscht keine Gerechtigkeit. Oder ist das, was wir hier sehen, Gerechtigkeit? Ist es gerecht, dass die Starken die Schwachen beherrschen und sie für ihre eigenen Belange ausnutzen? Ist es gerecht, dass Erwachsene Kinder für ihre sexuellen Lüste missbrauchen in Politik, in Schulen und sogar in Kirchen? Ist es gerecht, dass Menschen wegen ihres Glaubens verfolgt werden, Jesiden, Schiiten und Christen in Nordirak und Syrien ó aber viel schlimmer noch das Unsagbare: dass Andersgläubige auch von Christen verfolgt und zwangsbekehrt wurden ó und Christen auch Vorurteile gegenüber Menschen anderen Glaubens haben und dadurch Schlimmes, Abschätziges, Liebloses wirken. Und ist es gerecht, dass die 85 Reichsten dieses Erdballs ebenso viel besitzen wie die arme Hälfte der Welt? Sollte für eine solche Art von Gerechtigkeit Jesus in seiner unbändigen Liebe sein Leben hingegeben haben? Nein, Ihr Lieben!

Gewiss will Jesus auch unter uns schon Neues wirken. Und wo Menschen ihm vertrauen, da wird Böses schon heute überwunden. Da vergibt eine junge Frau aus Ruanda dem Mörder ihrer Eltern nach dem Völkermord im Jahr 1994. Weil sie die Liebe Jesu im Herzen trägt, vergilt sie nicht Böses mit Bösem, sondern verzeiht und ermöglicht so ein neues Miteinander in Frieden. Was für ein Wunder!

Oder da verlassen Christen ihren Wohlstand, um unter den Armen zu arbeiten und zu leben, um ihnen die Liebe Christi zu bringen. Es ist erstaunlich, was der Glaube vermag.

Und in unseren Gemeinden hier in Gießen leben Christen ihre Liebe, bekennen ihren Glauben, vergeben einander, setzen sich ein für Frieden, Gerechtigkeit und die Schöpfung.

Und doch werden wir alle gewahr, dass dies alles nur Anfänge sind und Stückwerk. Dass unser Friede unvollkommen bleibt und wir trotz bester Absicht nicht die zu sein vermögen, die wir sein wollen. Und gerade im Angesicht des Todes wie heute spüren wir die Grenzen unseres Glaubens, Hoffens und Liebens.

šDas Schwerste ist das Warten!ō, sagte die Frau im Seniorenheim. Ja, warten ist schwer. Aber wer den kennt oder kennenlernt, auf den wir als Christen warten, dem ist keine Zeit zu lang. Er bringt ja in seiner Gnade das, was wir nicht wirken können: Einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit, wahre Gerechtigkeit wohnt. Amen